Clara Wirz-Wyss : 1881-1971

Autor(en): **Attenhofer, Edward**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **44 (1973)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Clara Wirz-Wyß (1881–1971)

Samstag, den 9. Dezember 1971, verschied im Berner Burgerspital die einst berühmte Lenzburger Sopranistin und Pianistin Clara Wirz-Wyß. Hier soll der außerordentlichen Frau gedacht und an die wichtigsten Stationen ihres Lebens und ihrer Künstlerlaufbahn erinnert werden; denn wenige sind es noch in Lenzburg, welche die Glanzzeit der Sängerin miterlebt haben.

Clara Wyß wurde am 6. Januar 1881 in Lenzburg geboren. Ein gewisses Talent für die Tonkunst war als Erbgut in der Familie vorhanden. Der Biograph der Künstlerin, Emil Braun, weiß zu berichten, daß die jüngste Tochter des Ehepaars Wyß-Thomann, eben Clara, der Liebling des Vaters wurde, «der sie, da ein Sohn ihm nicht beschieden war, zu seinem Kameraden machte und auf seine Wanderungen, zum Fischen und auf die Jagd mitnahm. So lernte Clara frühzeitig schießen, klettern und – rauchen, zum Entsetzen der Mutter, und brachte einst ein Rebhuhn als Jagdbeute nach Hause.»

Die frühesten musikalischen Eindrücke erhielt sie im elterlichen Hause, und die erste Anweisung im Klavierspiel gab ihr die Mutter, Clara war damals vierjährig und komponierte bald schon kleine Stücke, die von der Mutter aufgeschrieben wurden.

Durch einen Keuchhusten verlor Clara ihre schon auffällig schöne Stimme fast gänzlich. Da an eine Ausbildung der Stimme vorläufig nicht zu denken war, pflegte Clara um so eifriger das Klavierspiel beim Lenzburger Musikdirektor Hermann Hesse, der sie so förderte, daß sie als Zwölfjährige Beethovens C-moll-Konzert für Klavier mit Orchesterbegleitung in Lenzburg vortragen konnte. Nach weitern Studien in Luzern und später am Genfer Konservatorium erhielt sie anno 1900 das Lehrer- und Virtuosendiplom für Klavier.

Auch begann jetzt ein ernsthaftes Studium des Gesangs, und Clara wurde in Dresden Schülerin von Aglaja Orgeni, die als Koloratursängerin einen Namen hatte. Nach Dresden suchte Clara bei Gesangspädagogen in Zürich und Köln ihre Stimme weiterzubilden. Als Sängerin und Pianistin ließ sich Clara Wyß 1905 in Zürich nieder, ebenso als Lehrerin für Gesang und Klavier.

Es würde zu weit führen, wollte man alle Städte der Schweiz und Deutschlands aufzählen, wo die hohe Kunst der Lenzburgerin Triumphe feierte. Eine Konzertbesprechung wenigstens stehe für viele. Die «Basler

Nachrichten» vom 30. Oktober 1906 melden: «Aus der Aargauer Musikstadt Lenzburg ist wieder ein Stern aufgegangen. Am Freitag, den 26. Oktober, trat im neuen Konzertsaal Fräulein Clara Wyß als Pianistin und Konzertsängerin vor einem erwartungsvollen Publikum auf. Schon der Faktor, daß unser hochverehrter Meister, Herr Dr. Huber, der Kon-

zertsängerin seine gütige Mitwirkung zugesagt hatte, ließ die Spannung gerechtfertigt erscheinen. Schon die ungekünstelte Bescheidenheit und natürliche Anmut ihres Auftretens müßte ihr die Sympathie aller zusichern, um wie viel mehr geschieht dies, nachdem sie den Beweis ihrer Künstlerschaft durch die Lösung einer Aufgabe erbrachte, die zwar hohe Anforderungen an die Konzertierende stellte. Ein Programm, wie es Fräulein Wyß zusammensetzte, gibt das beredteste Zeugnis, wie von Grund aus ehrlich es die junge Künstlerin mit unserer Musik meint, die Art und Weise des Vortrags aber gibt Kunde von einer glühend empfindenden Künstlerseele!»

Im Jahre 1909 schloß Clara Wyß den Ehebund mit dem Schriftsteller Otto Wirz und folgte ihm nach Bern. Er war von Beruf Maschineningenieur.

Als die Familie Wirz-Wyß – der drei Kinder geschenkt worden waren – nach Zürich übersiedelte und Otto Wirz sich ganz seinen literarischen Arbeiten widmete, konnte Frau Wirz ihrerseits wieder, vielleicht noch in erhöhterem Maße, ihrer Kunst leben. Sie gelangte als Sängerin zu internationaler Bedeutung. Nicht nur in der Schweiz und in Deutschland stand ihr Name immer wieder auf den Konzertprogrammen, auch in Wien, Mailand und Rom begeisterte sie das Publikum durch ihre Kunst. Ihre blendende und wiederum weichklingende Stimme war in den Sopranpartien von Oratorien, Kantaten und Messen zu hören.

Nach dem Tode ihres Gatten siedelte Clara Wirz-Wyß wieder nach Bern über, wo sie eine rege und erfolgreiche pädagogische Tätigkeit entfaltete. Erwähnen wir zum Schluß, daß Clara Wyß ihrer Vaterstadt ihr hohes Können immer wieder als Solistin bei größeren Aufführungen und auch an Jugendfesten zur Verfügung stellte. Die großen Tage der Cäcilienfeste mit anschließendem Cäcilienball gehören der Vergangenheit an.

Und nun hat der Tod die begnadete, im In- und Ausland bejubelte und doch bescheiden gebliebene Künstlerin zu den himmlischen Engelchören einberufen. Wir aber wollen nicht vergessen, daß sie als Lenzburgerin ihrer Vaterstadt in der weiten Welt große Ehre eingelegt hat. Neben Fanny Hünerwadel, Frau Walter-Strauß und Erika Wedekind wird Clara Wirz-Wyß im kulturellen Bewußtsein unserer Stadt einen unvergänglichen Platz einnehmen.

Edward Attenhofer

Theodor Bertschinger (1875–1972)

Donnerstag, den 27. April, läuteten die Glocken unserer reformierten Stadtkirche dem ältesten Lenzburger ins Grab. Theodor Bertschinger-Widmer hatte am 24. April im 97. Lebensjahr, alt und lebenssatt, von dieser seiner geliebten Erde Abschied genommen. Und nun wird man die aristokratische Gestalt mit dem braungefurchten Gesicht, den buschigen Brauen, den blitzenden Augen nicht mehr vom Bollberg her ins Städtchen wandern sehen, gemessenen Schrittes, aufrechten Ganges. Der da so daherkam, vor dem einfachsten Menschen den Hut lüftete und in vollendeter Höflichkeit ein paar Worte mit einem Bekannten wechselte, das war der «Herr Oberst», wie man ihn zu nennen pflegte, wenn man von ihm sprach. Weniger ein Oberst, wie wir ihn uns heute vorstellen, sondern eher eine Gestalt aus längst vergangenen Zeiten, eine Gestalt, deren Manieren irgendwie wirklich oberstenhaft von anderen Menschen abstachen. Im tiefsten Wesen grundehrlich, glaubte Theodor Bertschinger, daß auch seine Mitmenschen so seien. Er vertraute ihnen, wie er selber Vertrauen verdiente, als Unternehmer, als strammer militärischer Haudegen.